

Joshi Gakuin bereitet Schülerinnen auf ihre künftige Aufgabe als „Friedensstifter“ vor

TANAKA Hiroshi, Kanzler

Seit 30 Jahren arbeiten Schüler in dem Projekt „Hören und Schreiben von Kriegserfahrungen“. Die Schüler gehören zur 3. Mittelschulklasse, also 14-15jährige. Ihre Aufgabe im Japanisch-Unterricht für die Sommerferien besteht darin, dass sie ihre Großeltern und andere Verwandte, Freunde und Bekannte und Nachbarn über deren Kriegserfahrungen befragen und das Gehörte dann mit eigenen Worten wiedergeben.

In den ersten Jahren gab es noch viele Eltern, die reichliche erzählen konnten. Heute sind es nur noch wenige, die sich z.B. an die Bombenteppiche des 2. Weltkrieges erinnern. Und doch haben die Kinder noch immer jemanden gefunden, der aus schweren Kindertagen zu berichten bereit war. Erst kürzlich hörte eine Schülerin über einen entfernten Verwandten von einem Kamikaze-Piloten, der überlebt hatte. Er wurde interviewt: gerade an dem Tag, an dem er sich für seinen Abflug zum Selbstmordangriff vorbereitet und sein Testament verfasst hatte, endete der Krieg und er blieb am Leben. Sein Testament wird jetzt zusammen mit vielen anderen Zeugnissen und Dokumenten in unserem Archiv aufbewahrt.

In der Regel schreiben die Schüler nicht einfach das Gehört auf wie das Journalisten meist tun, sondern sie müssen die Berichte erst mal selbst verdauen und dann im Stil der Erzählung eines Dritten berichten. 230 solche „Berichte werden in unserer Schule aufbewahrt, 230 Kriegserzählungen, die denen weitergegeben werden, die sich für wahren Frieden einsetzen. Obwohl diese Schülerinnen den Krieg nicht selbst erlebt haben, werden viele von ihnen den wochenlangen Umgang mit den Erfahrungen der Großelterngeneration in ihre eigenen Friedensbemühungen einfließen lassen.

Im ersten Jahr des (3jährigen) Gymnasiums, als die 15-16jährigen, steht Jahr für Jahr eine 3tägige Fahrt nach Hiroshima auf dem Programm. Auch hierbei geht es darum, auf Zeugen der Atombombe zu hören, das Friedensmuseum zu besuchen, die noch sichtbaren Reste der Zerstörung Hiroshimas zu besichtigen und am Abend gemeinsam die Erlebnisse auszutauschen und zu vertiefen. Es ist beileibe keine Vergnügungsreise - und doch verzichtet kaum einmal eine Schülerin auf die Teilnahme, obwohl diese freiwillig ist. Das ist wohl auch eine Frucht der intensiven Beschäftigung mit den Kriegserlebnissen der Alten im vorausgegangenen Schuljahr.

Im ganzen Land greift eine Bewegung immer stärker um sich: unser Land wieder kriegstauglich zu machen, die in aller Welt in den 60 Jahren seit dem 2. Weltkrieg hoch geachtete Friedensverfassung zu revidieren. Viele Leute sagen, dass Artikel 9

der Verfassung zu idealistisch und unrealistisch sei. Japan als einziges Land; das die Atombombe erlebt hat, und wo heute noch viele Menschen mit deren Folgen leben müssen, ist es eine wichtige Selbstverständlichkeit darauf zu bestehen, dass „auf die Anwendung von Gewalt zur Lösung internationaler Konflikte für alle Zeiten verzichtet wird“. Auch abgesehen vom Beispiel des Irak müssen wir von ganzem Herzen daran festhalten, dass militärische Macht niemals die Konflikte wirklich lösen kann. Und wir können von den jungen Menschen, die künftig die Verantwortung für den Frieden in der Welt tragen werden, nicht erwarten, dass sie ihrer Aufgabe gerecht werden, wenn nicht gerade wir uns ununterbrochen und wo immer wir herausgefordert werden uns selber um Frieden bemühen. Wie die Bibel sagt: „Gesegnet die Friedensstifter“. Der Friede kommt nicht auf natürlich Weise, nämlich wenn wir nichts tun; sondern ernsthaftes Beten und unermüdliche Bemühung sind unabdingbar.

Aus Kyodan Newsletter 342 (Mai 2007)